

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 51.

Barmen, den 17. Dezember 1909.

27. Jahrg.

## Beobachtungen

welche gelegentlich der unvorhergesehenen Alarmübungen der freiwilligen Feuerwehren des Fürstentums Lippe im Jahre 1909 gemacht worden sind.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen sind die Beobachtungen, welche gelegentlich der diesjährigen unvorhergesehenen Alarmübungen der freiwilligen Feuerwehren gemacht worden sind, als ungünstig nicht zu bezeichnen.

Zunächst muß immer wieder auf den Zweck solcher Alarmübungen hingewiesen werden. Es soll nämlich dabei ermittelt werden, wie viel Zeit jede Wehr braucht, um im Brandfalle die erste zweckmäßige Lösch- oder Rettungshilfe bringen zu können. Diese erste Hilfe ist und bleibt immer die beste, und je schneller diese gebracht wird, um so größerer Erfolg wird damit erreicht werden, gleichviel, ob es sich von vornherein um Bekämpfung eines größeren oder geringeren Brandfalles handelt.

Die Zeitdauer, innerhalb welcher eine solche erste Hilfe von einer Wehr gebracht werden kann, läßt sich gelegentlich der unvorhergesehenen Alarmübungen einigermaßen sicher durch die Differenz bestimmen, welche zwischen dem ersten Alarmsignal und dem ersten Signal „Wasser marsch“ bzw. Fertigstellung der ersten Rettungsmittel (Leiter, Rettungsfackel, Rettungsschlauch, Rutschtuch, Sprungtuch) liegt, und dabei die zurückgelegte Entfernung vom Spritzenhaus bis zur Unglücksstelle sowie die ausgelegte Stückzahl der Schläuche zc. in Rechnung gezogen wird.

Ein einwandsfreier Vergleich der bezüglichen Leistungen der Wehren verschiedener Orte läßt sich hierbei kaum anstellen. Es sprechen bei der in Anspruch genommenen Zeit die örtlichen Niveauverhältnisse, die herrschende Witterung, die Lage des Spritzenhauses zum bevölkersten Teil des Ortes und somit zu den Wohnungen der meisten Wehrlerte, die anzuwendenden Alarmmittel (elektrische Alarmanlagen, Dampfpfeifen, Signalarhörner bzw. Hupen) mit und endlich, ob die Löschgeräte zc. durch Menschen, Pferde oder motorische Kraft befördert werden.

Im Sinne des zweiten Absatzes wurden die Alarmübungen nicht allenthalben zur Ausführung gebracht. Einzelne Wehren stellten sich zu umfangreiche, schwierige Aufgaben, deren Lösung mehr Sache der Löschdirigenten ist. Andererseits werden wieder bei angenommenen kleinen Bränden, z. B. bei einem Zimmerbrand, unverhältnismäßig viele Lösch- und Rettungsgeräte sofort betätigt.

Einnmal war angenommen, daß bei Ankunft der Feuerwehr an der Brandstelle sich Menschen in Gefahr befinden. Ein Steiger ging mit zwei Hakenleitern bis zum zweiten Obergeschloß vor und blieb auf der Leiter außerhalb des Gebäudes stehen. Irgendwelche weitere Maßnahmen zur Menschenrettung wurden nicht vorgenommen.

Richtiger würde es gewesen sein, betreffender Steiger wäre wenigstens durch fragliches Fenster eingestiegen, wodurch die Gefährdeten schon beruhigt wurden, und hätte dann zweckentsprechende Rettungsgeräte angefordert, welche gebrauchsfertig gemacht werden mußten.

Eine Wehr hatte sich die Aufgabe gestellt, ein in Brand geratenes Hintergebäude zu löschen. Das betreffende Grundstück lag an einer der breitesten Straßen des Ortes, auf

welcher sich, ca. 40 m vom Brandobjekt entfernt, Hydranten eingebaut befanden. Die zuerst ankommende vierräderige Saug- und Druckspritze wurde in den sehr beengten Hof gefahren, bei welchem das Brandobjekt lag. Mit Wasser gespeist wurde diese Spritze unter Benutzung von ca. 25 m Schlauch durch einen Hydranten.

In gleicher Weise und unter ebenso ungünstigen Umständen wurde eine große Abprozspritze im Hofe des Nachbargrundstücks aufgefahren und wurde unter Benutzung von ca. 60 m Schlauch durch einen zweiten Hydranten mit Wasser versorgt. Einwandfrei ist solches Verfahren jedenfalls nicht.

Grundsätzlich und ohne ganz besondere Not sollen in Betrieb zu stellende Spritzen in engen Höfen, Durchfahrten oder engen Gassen Aufstellung nicht finden. In jeder Beziehung wäre es in vorliegendem Falle zweckmäßiger gewesen, die fraglichen Spritzen auf der breiten Straße und seitlich der Zugänge zu den Grundstücken aufzustellen. (Des geringen Druckes innerhalb der Wasserleitung wegen mußten Spritzen eingestellt werden.)

Die von einer anderen Wehr nach dem Alarmruf zuerst eintreffenden — etwa 6 Mann — konnten mangels eines Schlüssels zum Spritzenhaus nicht in dasselbe gelangen. Es verzögerte sich deshalb das Abrücken der notwendigsten Löschgeräte um viele Minuten.

Unter allen Umständen muß jedes Kommando einer Wehr darauf bedacht sein, daß beim oder in unmittelbarer Nähe des Spritzenhauses ein Schlüssel zu diesem verwahrt ist. Sind die dazu am Hause getroffenen Einrichtungen unzulänglich, so ist dazu Besserung dieser von zuständiger Stelle zu fordern.

Auf eine allerdings tief einschneidende Frage sei bei dieser Gelegenheit zurückgekommen, und betrifft diese die Ausbildung jeden Feuerwehrmanns auf allen Gebieten des Löschwesens und des Anstrebens einer nach und nach zu erfolgenden zweckmäßigen Ausrüstung jeden Feuerwehrmanns.

Bei einer Anzahl Wehren sind die Mannschaften in Steiger, Spritzenleute, Schlauchmannschaften, Ketter zc. eingeteilt. Die den einzelnen Abteilungen zufallenden Arbeiten sind streng getrennt und deren Zugehörige meist auch nur auf die ihnen durch solche Einteilung zufallenden Arbeiten geübt.

Durch solche Einrichtungen müssen Mißstände und Schwerefälle entstehen.

Nur ein drastischer Fall sei angeführt: Eine mechanische Leiter muß schnell in Betrieb gesetzt werden. Anwesend sind aber nur ein Steiger und vier Schlauchmannschaften. Sind letztere in Bedienung der Leiter ausgebildet, darin wenigstens so weit, wie es zu ebener Erde notwendig ist, dann kann die Leiter zum Besteigen sofort fertig gemacht werden, und das Besteigen besorgt dann der eine Steiger, welcher gegebenenfalls recht erhebliche Hilfe bringen kann. Sind aber in solchem Falle die Schlauchmannschaften in der Bedienung der Leiter ungeübt, ist ein Aufrichten und Ausziehen der Leiter und somit eine Benutzung derselben unmöglich.

Ferner, was verschlägt es denn, wenn die Spritzenmannschaften im Zusammenstecken der englischen Stealleiter, im Zutragen von Hakenleitern, in Handhabung des Rettungsschlauches zc. alles so weit, als sich die dazu nötigen Arbeiten zu ebener Erde verrichten lassen, erlernen und ausführen,

während das Besteigen der Leitern nur von dazu qualifizierten und entsprechend ausgerüsteten Mannschaften besorgt wird.

Daß sämtliche Steiger und Schlauchmannschaften die Bedienung der Spritzen sowie Hydranten und die Spritzenmannschaften und Steiger das Auslängen von Schläuchen kennen und ausführen lernen müssen, ist von vornherein selbstverständlich.

Zur Ausbreitung einer zweckmäßigen Ausrüstung sei nur darauf hingewiesen, daß es sehr häufig vorkommt, zu ebener Erde Teile der Stafete, Planken, Schachtdeckel der Brunnen etc. entfernen zu müssen. Die anwesenden Feuerwehrleute sind zufällig Spritzenleute oder Schlauchmannschaften, welche nicht im Besitze irgendwelcher Werkzeuges sind, um mit deren Hilfe die fraglichen notwendigen Arbeiten zu verrichten.

Wenn aber die Spritzenleute und Schlauchmannschaften vorläufig mindestens mit einem leichten, sogen. Berliner Beil oder Spitzflache, diese mit Tasche und Schlaufe am Lederkoppel zu tragen, ausgerüstet werden, so ist schon ein wertvoller Fortschritt gemacht.

Da bis jetzt mit dem seit einigen Jahren eingeführten Schlauch- und Angriffs-Preismanöver die besten Erfahrungen gemacht worden sind, so wurden solche nach Beendigung der diesjährigen Alarmübungen durch die freiwilligen Feuerwehren wiederum ausgeführt.

Die hierzu gestellten Aufgaben bestanden in:

**Manöver I.** Vollständige Betriebsfertigmstellung einer Saug- und Druckpritze mit vier Saug- und vier Druckschläuchen — diese einzeln um sich gerollt und mit Schlauschrauben versehen — nebst Strahlrohr. Die Schlauchleitung ist zu ebener Erde auszulegen. Die nötigen Arbeiten sind durch fünf Mann unter Leitung eines Führers auszuführen.

**Manöver II.** Durch dieselben Mannschaften ist die Auswechslung eines während des Betriebes unbrauchbar gemordenen Schlauches mit einem brauchbaren dergleichen vorzunehmen. Hierbei ist anzunehmen, daß der Strahlrohrführer höher im Niveau steht als die Spritze.

**Manöver III.** Durch dieselben Mannschaften, die beim ersten Manöver tätig waren, ist unmittelbar beim Strahlrohrführer eine Schlauchverlängerung um eine Schlauchlänge herbeizuführen.

Einwandfrei wurden die gestellten drei Aufgaben gelöst von den Wehren:

Wehr	IV	in	60,00 + 27,20 + 31,60 = $\frac{118,80}{3}$ = 39,60	Sek.
"	XV	"	72,00 + 35,00 + 25,00 = $\frac{132,00}{3}$ = 44,00	"
"	XII	"	61,00 + 32,00 + 38,00 = $\frac{136,00}{3}$ = 45,33	"
"	IX	"	73,40 + 41,40 + 24,80 = $\frac{139,60}{3}$ = 46,53	"
"	XIV	"	79,00 + 36,60 + 26,00 = $\frac{141,60}{3}$ = 47,20	"
"	XIII	"	90,00 + 35,00 + 24,00 = $\frac{149,00}{3}$ = 49,66	"
"	VII	"	73,00 + 46,80 + 31,20 = $\frac{151,00}{3}$ = 50,33	"
"	I	"	65,00 + 64,20 + 26,40 = $\frac{155,60}{3}$ = 51,86	"
"	XVI	"	63,00 + 54,00 + 40,00 = $\frac{157,00}{3}$ = 52,33	"
"	II	"	78,80 + 46,20 + 46,80 = $\frac{171,80}{3}$ = 57,26	"
"	VI	"	89,40 + 57,20 + 38,40 = $\frac{185,00}{3}$ = 61,66	"
"	XI	"	118,40 + 66,00 + 41,20 = $\frac{225,60}{3}$ = 75,20	"

Zu den Ausführungen der nicht mitverzeichneten Wehren III, V, VIII, X machten sich Erinnerungen notwendig, die meist ihren Grund in nicht genügend luftdichter Verschraubung der Saugschläuche oder nicht handfester Verschraubung der Druckschläuche hatten.

Die Zeitabschnitte, welche jedes der drei Manöver in Anspruch nahm, wurden addiert und durch 3 geteilt. Die dadurch gefundene Zahl ergibt den Wert für die Leistung der einzelnen Wehren.

Es hat die Wehr IV die drei gestellten Aufgaben in durchschnittlich 39,60 Sekunden gelöst, und ist somit mit bester Leistung aus dem Wettbewerb hervorgegangen.

Die gestellten Aufgaben waren solcher Art, wie sie in der Praxis bei jedem Brande an den Feuerwehrmann herantreten können. Wie die Handfertigkeit der Wehrleute durch das Ueben derartiger Lösungen nach und nach eine größere wird, zeigen folgende Daten:

Das erste Manöver besteht in vollständiger Betriebsfertigmstellung einer Saug- und Druckpritze mit 4 Saug- und 4 Druckschläuchen durch 5 Mann und 1 Führer nahm

1907 = 108,11 Sekunden

1908 = 83,65 "

1909 = 76,91 "

durchschnittlich in Anspruch.

Fehlerhaft arbeiteten:

1907 = 50 Proz.

1908 = 20 Proz.

1909 = 25 Proz.

der an dem Preismanöver teilnehmenden Wehren.

Wenn der letzte Prozentjah um eine Wenigkeit höher geworden ist als der im Vorjahre, so sprechen dabei nicht nur die mehr oder weniger günstigen Witterungsverhältnisse mit, sondern auch der Umstand, ob die Wehren im letzten Jahre mehr oder weniger neue Mitglieder aufgenommen haben, welche naturgemäß noch nicht gründlich genug geübt sein können, um einwandfrei zu arbeiten.

Der Branddirektor: Winkler-Detmold.

## Das Abfaulen der Schläuche und das Einwalz-Verfahren.

Ueber den Begriff „Abfaulen“ brachte kürzlich die Zeitschrift „Feuer und Wasser in Stadt und Land“ folgende Betrachtung:

Der Ausdruck „Abfaulen“ ist eigentlich nicht richtig gebraucht, und findet dies Wort nur in der Praxis zuweilen Anwendung. Bis zur Fäulnis kommt es beim Schlauche überhaupt nicht, denn er wird schon früher unbrauchbar, sobald er „verrotet“. Unter diesem Ausdruck versteht man jenen Zustand des Schlauches, in welchem er seine Eigenschaften nicht mehr bindet und wo ein Schimmelpilz seine Zerstörungsarbeit begonnen hat.

Wann tritt also „Fäulnis“, richtig „Verrotten“ oder gar „Schimmeligwerden“ ein? Dann, wenn der Luftzutritt behindert ist. Ein unbedingt nasser Zustand des Schlauches ist gar nicht notwendig, und es können auch neue Schläuche, wenn sie lange in engen Rollen zusammengepreßt, in einem wenig ventilierten oder der Feuchtigkeit ausgesetzten Lokal aufbewahrt werden, ebenso „stodig“ werden wie Schläuche, die von einer liederlichen Feuerwehr nach dem Gebrauche auf der Schlauchwelle oder auf einem Haufen liegen gelassen und nicht gewaschen, aufgehängt und gut ausgetrocknet werden.

Wo werden die Schläuche am ehesten „stodig“?

An jenen Stellen, wo sie preß aufliegen, also den geringsten Luftzutritt haben, und an den Einbindestellen. Dort, wo die Schlauchbefestigung nach veralteter Weise mittels Einbind und geschieht, gar mit Bindfaden, kann der Schlauch am wenigsten austrocknen. Der Bindfaden saugt selbst das Wasser gierig an, und wenn auch der Bindfaden im Äußeren etwas trocknet, so trocknet der darunter befindliche Schlauch ganz gewiß lange nicht. Zum Abdichten des Schlauchschafes wird vor dem Einbinden Hanf angewendet, welcher ebenso gierig Wasser anzieht, daher der Schlauch weder an seiner Innen- noch an seiner Außenfläche richtig austrocknen kann. Wenn auch Messing- oder Kupferdraht zum Einbinden verwendet wird, so fällt das Abdichten mit dem Hanzopf doch nicht fort, und ist daher gerade beim Schlauchbefestigen mittels Einbindeverfahrens diese Schlauchstelle viel mehr dem „Abrotten“ oder „Abfaulen“ ausgesetzt als durch Befestigungen anderer Art, wie z. B. das Einwalzverfahren.

Einer unserer Mitarbeiter machte uns auf einen Absatz aufmerksam, der in den vom Deutsch-Böhmischen Feuerwehrlandesverband herausgegebenen Vorträgen des 3. Feuerwehrjahrestages zu Reichenberg auf Seite 38 und 39 seitens des Herrn Ludwig P. Schmidt, Professor an der K. K. Staatsgewerbeschule zu Reichenberg, ausgesprochen wurde, welcher wie folgt lautet:

„Die Verbindung des Schlauches mit den (Holländer-) Kuppelungsstellen geschieht nach dem älteren Verfahren durch Einbindung. Der Schlauch wird hierbei über die Wulstringe des mit Minium (oder Eisenlack, Kitt usw.) bestrichenen (und mit einem Hanzöpfchen umwickelten) Kuppelungsstückens (Schlauchschafes) gezogen und durch aufgewickelten Hanfbindfaden oder weichen geglähten Messingdraht befestigt, dessen Enden zusammengedreht werden. Bei jeder (Verbindungs-) Kuppelungsstelle findet daher eine Verengung des lichten Rohrdurchganges um die doppelte Wandstärke des (Holländer-) Kuppelungs-

stuzens statt, die eine Drosselung des durchlaufenden Wassers verurteilt. Die Arbeit an der Spritze wird dadurch erschwert und die Wirkung des Strahles geschwächt.

In neuerer Zeit führt man daher den Schlauch in das Innere des Kuppelungsstuzens ein und drückt ihn an diesen mittels einer eingewalzten oder eingeschraubten Messinghülse fest.

Derart mit dem Schlauche verbundene Kuppelungen werden auch kürzer und leichter. Ob der Einwand, daß der im Innern stekende Schlauchteil nicht trocknen könne und daher rasch faule, berechtigt ist, kann hier nicht entschieden werden.

Wir haben uns wegen dieser bedenklichen Schlüsselstelle, das „Abfaulen“ betreffend, näher und an erfahrenen Stellen orientiert, und sei aus den mitunter recht drastischen Antworten beiläufig nachfolgendes wiedergegeben:

Die Äußerung des sehr sachverständigen, aber auch vorsichtigen Reichenberger Professors, daß der Einwand des angeblichen „Abfaulens“ hier nicht entschieden werden könne, besagt, daß ihm selbst von dem Zutreffen des gemachten Einwandes nichts bekannt ist, daß er aber dennoch von einem solchen einmal geäußerten Einwande Kenntnis habe, gleichgiltig, ob berechtigt oder unberechtigt. Die Praxis muß hier entscheiden, aber auch genaue Untersuchung. Der Einwand des angeblichen „Abfaulens“ wurde tatsächlich bei der ersten literarischen Besprechung über das Einwalzverfahren von keinem Jüngeren als Branddirektor Giersberg gemacht. Als jedoch dem Genannten vom Erfinder des Einwalzverfahrens die Art und Weise desselben erklärt wurde, entfiel dieser Einwand von selbst, wurde aber jene erste Äußerung Giersbergs — ohne jede praktische Überzeugung und ohne Prüfung — einfach nachgesagt, oft vielleicht nur aus Freude, an einer wirklich guten Erfindung überhaupt Kritik üben zu können.

Ein „Abfaulen“ oder richtig gesagt „Verstopfen“ kann aus dem Grunde gar nicht stattfinden, weil der Schlauch unter der Metallhülse gar nicht naß wird, denn das Einwalzverfahren vollzieht sich durch die Einwalzmaschine mit einer solchen Gewalt, daß sich selbst die Struktur des Schlauches an der Metallhülse abpreßt und ein Eindringen von Wasser ganz unmöglich ist.

Also das volle Gegenteil des vermeintlichen Einwandes ist richtig:

Beim Einwalzverfahren kann ein Abstopfen mangels eindringenden Wassers nicht stattfinden, während dies beim Einbindeverfahren vermöge des von innen und von außen eindringenden und schwer austrocknenden Wassers erst recht möglich ist, inzwischen aber der Schlauch vielleicht schon sonst unbrauchbar wurde. Betrachte man einmal nach etwa 2—3jährigem Gebrauch eine solche Schlauchstelle bei einem eingebundenen und bei einem eingewalzten Schlauch nach Lösung der Befestigungen. Bei ersterem wird man viel eher eine eintretende „Verstopfung“ oder ein „Abfaulen“ vorfinden, bei letzterem gewiß nicht, und die eingewalzte Schlauchstelle wird ebenso weiß und trocken zutage treten, wie beim ersten Tage der Verwendung.

Bei gummierten Schläuchen, die scheinbar nur von außen, nicht aber von innen naß werden können, ist ein „Verstopfen“ ganz gut möglich, weil die mit der Gummihülse verbundene Schlauchfläche von außen naß werden und nur durch die ganze obere Schlauchwand hindurch trocknen kann. Dies trifft bei jenen gummierten Schläuchen zu, die durch das sogenannte „Platteinpreßverfahren“ in unvulkanisiertem Zustande gummiert werden, durch welches sich die Gummihülse auch leichter ablöst. Solche Schläuche unterliegen viel eher dem Verderben als gute rohe Schläuche, wie überhaupt die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit von guten rohen Schläuchen erfahrungsgemäß höher ist, als dies bei gummierten der Fall ist. („Feuerwehr-Signale.“)

## Brandprobe mit dem feuersicheren Strohdach.

Ueber eine Brandprobe mit dem feuersicheren Strohdach berichtet aus Freiburg i. Br., 29. November, das „Freiburger Tageblatt“: Die Probe wurde an einem sog. Gernenz-Strohdach von dem Verein „Badische Heimat“ vorgeführt. Oben bei der Kartaus auf einem freien Wiesenplatz bemerkte man seit Monaten einen etwa 10 m langen und 3 m breiten Holzschuppen mit Asbest-, Ziegel- und Strohdach. Letztere war der wesentlichste Bestandteil der ganzen Hütte insofern, als hieran eine Probe vorgenommen werden sollte, ob und wie lange ein nach dem System Gernenz imprägniertes Strohdach dem Feuer standhalten werde. Der Samstagnachmittag war zu einem

solchen „Brandvergnügen“ wie geschaffen. Ueber dem Höllental mit seinen neubeschneiten Talwänden lag freundlicher Winter Sonnenschein, als um 1/4 Uhr die „Brandstiftung“ vorgenommen wurde, die alsbald zu einem Riesenseuer auswuchs, das ein Bauernhaus mit Strohdach alter Sorte unbarmherzig in kürzester Zeit aufgefressen hätte. „Gernenz“ aber triumphierte in diesem 1/2stündigen Höllenfeuer. Der Brandprobe wohnte das Publikum massenhaft bei. Zugegen waren die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, u. a. Oberbaurat Professor Stürzenacker, Referent für Bauwesen im Ministerium des Innern, Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Amtsverstand Geheimer Regierungsrat Muth, die Stadträte Glockner und Dr. Krebs, Stadtbaumeister Thoma, Stadtarchitekt Stammniz, ferner zahlreiche Mitglieder des Architekten- und Ingenieurvereins, Gemeindevertreter von Schwarzwaldorten, die ja das größte Interesse daran haben, wenn ihrem lieb gewordenen Strohdach eine Wiedergeburt zuteil wird durch die glücklichen Erfolge der Wissenschaft und Technik.

Der Vorstand des Vereins „Badische Heimat“, Verein für ländliche Wohlfahrtspflege und Heimatschutz, Herr Prof. Dr. Psoff, ließ der Brandprobe eine kurze Ansprache vorausgehen, worin er die Vorzüge des Strohdaches nach der landschaftlichen praktischen und materiellen Seite hin hervorhob und die Bemühungen lobte, die man darauf verwendete, die Erfindung des Mecklenburgers Gernenz mit seinem feuersicheren Strohdach rasch und gründlich zu erproben. Redner dankte den staatlichen und städtischen Behörden für die bereitwilligste Unterstützung, die es dem Verein ermöglichte, eine solche ziemlich kostspielige Brandprobe durchzuführen, und schloß mit einem Hoch auf den Landesherrn, der ein warmes Herz habe für alle Bestrebungen, welche der Erhaltung der schönen badischen Landschaftsbilder dienen.

Herr Architekt Franz Geiges unterzog sich der Aufgabe, die wichtigsten Punkte über die Herstellung des feuersicheren Gernenz-Strohdaches zu erläutern. Es war zu diesem Zwecke ein Klapprahmen zur Stelle, worin das Zusammennähren der Strohlatten mittels Draht gezeigt wurde. Wie Herr Geiges bemerkte, ist in erster Linie kein in der Maschine gedroschenes Stroh zu benutzen, da solches in den Halmen zu sehr gebrochen, es soll vielmehr mit dem Flegel gedroschenes Stroh verwendet werden. Das ganze Rätsel der Feuersicherheit liegt in dem Gernenzschen Imprägnierungsverfahren, das so einfach ist, daß es geradezu ideal genannt werden kann. Der Imprägnierungsbrei, in welchen die fertigen Strohlatten getaucht werden, besteht nämlich aus Wasser, Lehm, Gallwasser (Gallwasser) und Gips. Das Gallwasser ist zu billigem Preis in allen Kohlengasfabriken erhältlich. Das getränkte, nasse Dach trocknet in etwa drei Wochen; die Platten bilden dann eine undurchdringliche, harte Masse, ohne jedoch die Porosität zu verlieren. Der Preis für einen Quadratmeter Dachfläche nach Gernenzsystem stellt sich auf 1,50 bis 3 M., je nach dem Strohpreis und Arbeitslöhnen. Da der Landwirt die Platten in der mehr arbeitslosen Winterzeit herstellen kann und meistens das Stroh aus seiner Wirtschaft zieht, so bleibt in diesem Falle der Preis für das Dach in den niedersten Grenzen.

Nach diesen einleitenden Vorträgen wurde um 1/4 Uhr das Versuchsobjekt an vier Ecken gleichzeitig in Brand gesteckt. Unter dem Schuppen war der ganze Raum mit leicht brennbarem Reisig bis zum Dach angefüllt und teilweise noch mit Teer getränkt. Man kann sich denken, wie da das Feuer sofort gewaltige Nahrung fand. Ein Feuer unter einem Dach, das wie oben schon bemerkt, neben stückweiser Asbest- und Ziegelbedachung in der Hauptfläche mit imprägniertem Stroh und daneben mit Stroh gedeckt war, wie es bis jetzt auf die Dächer genommen wurde. Schon nach wenigen Minuten hatte sich das Feuer eine Gasse durch das alte Strohdach gefressen, und alsbald kam der mit Weiden gebundene Teil des Strohdaches ins Rutschen und wurde vom Feuer im Nu verzehrt. Auch die Ziegel wurden sehr bald glühend, zerbarsten und rutschten ab, desgleichen die Asbestziegel, die im Feuer zudem gehörig knallten. Und das Gernenzdach? Das setzte alle Zuschauer in Staunen. Die Dachlatten waren schon alle weggebrannt, die Sparren verkohlt und die Pfosten dem Zusammenbruch nahe, und oben lag noch das feuersichere, mit Draht gebundene Gernenz-Strohdach, während über eine Stunde ein Höllenfeuer darunter seine Zerstörungswut vergeblich versucht hatte. Gleich zu Anfang hatte man mit teergetränkten Strohweiden versucht, das imprägnierte Dach an der Traufe von außen zu entzünden; dies gelang aber nicht, ein Beweis, daß

auch das bei Strohdächern sonst so gefürchtete Flugfeuer hier keinen Angriffspunkt findet. Nach dem gewaltigen Feuer war das Gernenzdach nur etwas mürbe und innen direkt unter dem Brandherd etwas angeglüht, aber auf der ganzen Fläche nirgends eine flammende Feuerstelle. Bessere Feuersicherheit kann wohl nicht verlangt werden! Kommt in einem derartig gedeckten Hause Feuer aus, so wird das Strohdach nicht verbrennen, sondern nur zusammenstürzen, wenn schließlich die Dachbalken einbrechen. Wie oft haben aber seither Teile der herunterfallenden, brennenden Strohdächer die Ein- und Ausgänge der Bauernhäuser versperrt und die Rettungsarbeiten darum erschwert oder ganz unmöglich gemacht.

Etwa um 5 Uhr hatte die zur Brandstätte beordnete kleine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung der Kommandanten Häuser und Adler den Hauptfeuerherd eingegrenzt, so daß weiteres Ausflodern des Feuers für die Nacht nicht zu befürchten war. Ein großer Teil der Zuschauer versammelte sich nach dieser Brandprobe in der Wirtschaft der nahen Kartause, wo noch eine lebhaft ausgeführte Aussprache über das Geschehene stattfand zwischen den Herren Professor Dr. Pfaff, Landeskommissar Geheimer Oberregierungsrat Pfisterer, Amtsvorstand Geheimer Rat Muth und Architekt Meckel. Es kam dabei die Freude zum Ausdruck, daß das Gernenzsche Strohdach die Verdrängung des anheimelnden praktischen und naturgemäßen Schwarzwaldstrodaches aufzuhalten bestimmt sein werde, vorausgesetzt, daß auch die Brandversicherungs-Gesellschaften künftig bei dem feuer sichereren Strohdach die Versicherungsprämien wesentlich erniedrigen und damit der Einführung des Gernenzdaches Vor Schub leisten.

### Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

\* Bad Neuenahr. „Großfeuer auf dem Neuenahrer Dampfsägewerk! Ausbruch des Feuers im Kesselhause!“, so lautete die Aufgabe, die Herr Bürgermeister Faulhaber der freiwilligen Feuerwehr zu dem Nachalarm am Samstag, 27. November, abends 9 Uhr, stellte, und zwar zuerst dem Brandmeister des Löschzuges 2, in dessen Bezirk das Sägewerk liegt. Das Alarmieren dieses Löschzuges erfolgte rasch, und der Zug griff mit viel Erfolg ein. Wenn auch zu schwach, das Feuer zum Stillstand zu bringen, so galt es doch, dem Brande so lange entgegenzuarbeiten, bis die jetzt alarmierten Löschzüge 1 und 3 eintrafen. Mit Eintreffen des Löschzuges 1 übernahm der Oberbrandmeister das Kommando. Der Löschzug 2 lag schwer im Kampfe gegen das entfesselte Element. Es war dem Zuge gelungen, das Feuer vor einem Uebergreifen auf die anliegenden Holzstapelungen und Lager abzuhalten. Die Löschzüge 1 und 3, die das Feuer, welches auf die Maschinenräume und Werkstätten überzugehen drohte, tatkräftig angegriffen hatten, brachten es zum Stehen. In der Annahme, daß der hohe Fabrikstein einzustürzen drohe, erhielt Löschzug 2 das Notsignal und mußte zurück. Nachdem der Zug bald wieder mit den beiden anderen Löschzügen den Gesamtangriff aufgenommen, wurde das angenommene Feuer bald bewältigt. Die anliegenden Maschinenräume, Arbeitswerkstätten und Holzlager waren gerettet, wenn auch immerhin im Ernstfalle ein bedeutender Brandschaden entstanden wäre. Der Chef der Wehr, Herr Bürgermeister Faulhaber, war mit den Leistungen sehr zufrieden und sprach der Wehr hierfür seinen Dank aus, zumal da es ein schwieriges Brandobjekt war. Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr.

\* \* \*

\* Lennep. Die Lennep freiwillige Feuerwehr hielt am 8. Dezember, abends, nach vorausgegangener Uebung eine Versammlung in ihrem Vereinslokale ab. Der Oberbrandmeister, Herr D. Groß, eröffnete die sehr zahlreiche besuchte Versammlung. Er verlas zunächst zwei Schreiben der Firma H. Mühlinghaus und des Herrn Aug. Burghoff, in welchen beide durch eine Schenkung an die Vereinskasse ihre Anerkennung für die bei dem letzten Brande geleistete schnelle Hilfe zum Ausdruck bringen, und sprach beiden Stiftern namens der Wehr seinen herzlichsten Dank aus. Hierauf wurden fünf neue Mitglieder durch den Herrn Oberbrandmeister nach beherzigenswerten Worten durch Handschlag verpflichtet. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde der frühere Oberbrandmeister, Herr F. Ligner, für seine hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen im allgemeinen und die Lennep freiwillige Feuerwehr im besonderen zum Ehrenmitglied der Wehr ernannt. Eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde, die in symbolischer Weise auf die 25jährige Tätigkeit des Herrn

Ligner als Oberbrandmeister hinweist, ist von Herrn Zeichenlehrer Crépin entworfen und ausgeführt worden; sie wurde ihm am 9. Dezember durch eine besondere Anordnung der Wehr überreicht. Nach einigen vortrefflichen Musikstücken der Feuerwehrkapelle wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Wehr geschlossen.

\* \* \*

\* Bonn. Die freiwillige Feuerwehr trat am Sonntag, 5. Dezember, morgens, zum ersten Male in ihrer neuen Garnitur zu einem Appell zusammen. Während die Mannschaften bisher graue Uniformröcke trugen, ist die neue Uniform von blauer Farbe und entspricht in Schnitt, Farbe und Abzeichen den Vorschriften der neuen, vom Oberpräsidenten und dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz erlassenen Uniformordnung. Nachdem auch die Löschzüge von Dransdorf und Rheindorf die Normaluniform erhalten haben, sollen im Laufe der Zeit die übrigen Löschzüge der Vororte gleichfalls neu uniformiert werden.

\* \* \*

\* Ahrweiler. Zum Zwecke der Gründung eines Kreisverbandes der im hiesigen Kreise bestehenden Feuerwehren fand am Sonntag, 5. Dezember, nachmittags, im „Dreikaiserjaale“ unter dem Vorsitz des Herrn Landrats v. Heising eine Versammlung der Vorstände der betreffenden Wehren statt. Nach Vorlesung der Statuten erklärten die anwesenden Vertreter der Wehren von Ahrweiler, Altenahr, Neuenahr, Apollinarisbrunnen Remagen, Oberwinter und Sinzig ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt in den Verband. Als Vorsitzender wurde Herr Branddirektor Weißgerber-Ahrweiler vorgeschlagen und gewählt, der die weiteren Schritte veranlassen wird. Eine weitere Versammlung wird demnächst in Neuenahr stattfinden.

\* \* \*

\* Reuß. Das Feuerlöschwesen in den Landgemeinden des Kreises bildete den Gegenstand einer Besprechung im Kreishause, zu der auf Einladung des königlichen Landrats die Bürgermeister und Brandmeister der ländlichen Wehren erschienen. Herr Kreisbrandmeister Lichius gab einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Feuerlöschwesens und verbreitete sich dann über die Einrichtungen der ländlichen Wehren und die bestehenden Verordnungen. In ausführlicher Weise behandelte hierauf der Vortragende das Thema: „Verhalten der Wehr bei Brandfällen.“ Die verschiedenen Arten der Brände wurden besprochen und die in jedem Einzelfalle zu treffenden Maßregeln klargestellt. An den Vortrag schloß sich eine Besprechung über die bisherige Tätigkeit der Wehren, Vervollkommnung der bestehenden Einrichtungen, Meldewesen und Wasserversorgung an. Herr Landrat Dr. von Brand dankte dem Vortragenden und den Erschienenen, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß man bald einen Verband der ländlichen Wehren im Kreise begründen könne.

\* \* \*

\* Höhscheid. Der Geschäftsausschuß des Kreis- und Bergischen Feuerwehrverbandes Solingen hatte auf Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, die Führer und stellvertretenden Führer der Verbandswehren in das Lokal des Herrn Konrad Jünemann zur Entgegennahme von feuerwehrtechnischen Vorträgen eingeladen. Es waren etwa 250 Teilnehmer erschienen. Herr Baumeister Müller-Schlebusch sprach über „Baukonstruktionen“, und zwar insbesondere über die durch Eifenkonstruktion verminderte Feuergefahr und über deren Wirkung beim Löschen des Feuers. Herr Lehrer Hufstadt-Solingen hielt einen Vortrag über „Feuerschutz und seine Bedeutung“. Die sachlichen Ausführungen beider Herren wurden mit großem Interesse entgegengenommen, und sie fanden allgemeinen Beifall.

### Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* Gelsenkirchen. Die freiwillige städtische Feuerwehr, Abteilung 1, hielt am Donnerstag abend im Vereinslokal Heinrich Nethebeck, Schalkerstraße 23, ihre diesjährige vierte Hauptversammlung, verbunden mit der Wahl des Gesamtvorstandes, der Kassenprüfer und des Vereinsheimes ab. Aus der Wahl gingen folgende Herren als gewählt hervor: Gustav Urlaub 1. und Adam Bender 2. Chef; Wilhelm Schulte, Gerätewart; Aug. Stalman sen. Kassierer; Heinrich Nethebeck Schriftführer; Wilhelm

Schroer 1. und Hermann Schwietering 2. Steigerführer; Fritz Drüge 1. und Anton Kenkenberg 2. Spritzenführer; Daniel Kaser 1. und Hubert Wolters 2. Hydrantenführer; Ernst Wunderlich 1. und Ferdinand Herget 2. Hornistenführer. Als Vereinsheim für die Jahre 1910/11 wurde das bisherige Lokal wiedergewählt.

\* \* \*

\* Wattenscheid. Die freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 5. Dezember, abends, im Restaurant Ahlmann eine Generalversammlung ab, die von dem Branddirektor Wallraven geleitet wurde. Es wurde zunächst beschlossen, das Stiftungsfest, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, durch ein Familienfest im engeren Kreise zu feiern. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des Führers der 2. Abteilung des 2. Löschzuges, für den Wirt Aug. Meier gewählt wurde, wiedergewählt. Auch fand die Wiederwahl des bisherigen Vereinslokals, Restaurant Ahlmann, mit großer Majorität statt.

\* \* \*

\* Siegen. Die freiwillige Feuerwehr Siegen hielt am 8. Dezember, abends, ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche vom Branddirektor, Herrn Eberh. Wurm, mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht, den der Schriftführer, Herr Dreißbach, erstattete, heben wir nachstehendes hervor. Die Wehr konnte in diesem Jahre auf eine 44jährige Tätigkeit zurückblicken; die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 170, darunter ein Ehrenhauptmann und ein Ehrenmitglied. Die Wehr setzt sich zusammen aus 48 Steigern, 110 Spritzenleuten und 12 Ordnungsleuten. Im verflossenen Jahre wurde sie bei zwei größeren Bränden in Anspruch genommen. Ferner fanden mehrere unermutete Alarmierungen statt. Der Kassierer Thielmann erstattete den Kassenbericht. Derselbe weist einen Kassenbestand von 35,59 M. auf, zu dem noch ein kleines Sparlängenguthaben kommt. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Oberbrandmeister Fuchs, Führer Lütz und Schriftführer Dreißbach wurden durch Zuruf wiedergewählt, zum Führer wurde Kamerad Stauf neu gewählt. Sodann fand die Auszahlung der Übungsgelder statt, welche längere Zeit in Anspruch nahm. Der Herr Branddirektor bemerkte hierbei, daß im verflossenen Jahre nicht so rege seitens der einzelnen Mitglieder geübt worden sei, es sei dieses zu bedauern, und hoffe er, daß es im nächsten Jahre besser würde. Beschlossen wurde u. a. eine Winterfestlichkeit im Februar stattfinden zu lassen. In diesem Winter sollen die einzelnen Signale noch einmal durchgeübt werden.

\* \* \*

\* Iserlohn. Am Samstag, 11. Dezember, morgens gegen 1/4 Uhr, wurde die freiwillige Bürgerfeuerwehr alarmiert. In der Metallwarenfabrik von Fr. Horn, Wilhelmstraße 3, war in den oberen Räumen ein Brand zum Ausbruch gekommen, welcher sich bereits über den Dachstuhl verbreitet hatte und an den auf dem Bodenraum aufgestapelten Kisten reiche Nahrung fand. Die Nachbarhäuser waren sehr gefährdet. Die Wehr, welche schnell zur Stelle war, verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandes und beseitigte nach kurzer Zeit jede Gefahr. Nach zirka zweistündiger Tätigkeit konnte die Wehr den Brandplatz wieder verlassen.

\* \* \*

\* Weidenau (Sieg), 7. Dezember. Gestern abend 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr brach in dem Wohnhause der Witwe A. Steffen, Siegstraße, Feuer aus; das Haus wurde von sechs Familien, insgesamt 40 Personen, bewohnt, und das Feuer griff in einer solchen rapiden Geschwindigkeit um sich, daß die oberen Bewohner kaum ihr nacktes Leben retten konnten. In der Aufregung hatten die Bewohner sowie die Nachbarn vergessen, die Feuerwehr zu alarmieren, und geschah dies erst 11 Uhr 40 Min. Der Löschzug 1, der über 1 km vom Gerätehaus bis zur Brandstelle zurückzulegen hatte, traf 11 Uhr 55 Min. auf der Brandstelle ein und fand die nebenstehenden Gebäude in großer Gefahr, welche dann auch mit zwei Strahlrohren unter Wasser gehalten wurden. Inzwischen trafen die Löschzüge 2 und 3, die über 2 km zurückzulegen hatten, ein und griffen diese mit vier Strahlrohren das Feuer an. Da bei Eintreffen der Feuerwehr der Brand des 20 m langen Gebäudes durch den Umstand, daß dasselbe am äußersten östlichen Ende der Gemeinde lag und die Alarmierung um zirka 25 Minuten zu spät erfolgt

war, große Ausdehnung genommen hatte, mußte alles aufgegeben werden, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, was denn auch erreicht wurde. Die Löschzüge 2 und 3 konnten gegen 5 Uhr morgens wieder abrücken und übernahm der Löschzug 1 die Ablöschung, welche jedoch noch bis gegen Mittag dauerte. Der Schaden ist für das Wohnhaus sowie Mobiliar für sämtliche Bewohner, mit Ausnahme eines, durch Versicherung gedeckt; dem Nichtversicherten, der in der unteren Etage wohnte, wurden seine Möbel noch zum größten Teil durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht.

\* \* \*

\* Hemer. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr Hemer hielt Sonntag, 5. Dezember, im Schulteschen Saale zu Westig ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde punkt 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Hauptmann, Herrn Dödt, eröffnet. Er erstattete zunächst den Jahresbericht. Als Anerkennung für ihre Tätigkeit bei Bränden erhielt die Wehr Geschenke von 550 M. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Es sind dies die Herren Hauptmann Dödt, Abteilungsführer vom Braucke und Schriftführer Heinze. Die Kaisergeburtstagsfeier soll diesmal versuchsweise von jeder Abteilung für sich begangen werden. An die ernststen Beratungen schloß sich gemütliches Kameradschaftliches Beisammensein.

\* \* \*

\* Schilbesche. Am 8. Dezember versammelten sich im Lokale des Wirtes Möller hier, Bielefelderstraße, etwa 60 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren Schilbesche, Brake, Gellershagen-Dhesen, Bilsendorf und Jöllenbeck, um der Gründung eines Amtsfirewehrverbandes näherzutreten. Den Beitritt zu dem Verbands hatten die einzelnen Wehren bereits beschlossen, und es handelte sich hauptsächlich um die Ausarbeitung der Satzungen. Bevor die Verhandlungen ihren Anfang nahmen, ergriff der Einberufer, Amtsekretär Flöter, Hauptmann der hiesigen Wehr, das Wort, wobei er auf den Zweck der Versammlung und die Wichtigkeit des Feuerlöschwesens hinwies. Er verlas sodann ein Musterstatut des Westfälischen Provinzial-Feuerwehrverbandes für Kreisverbände, nach welchem die Satzungen für den Amtsverband ausgearbeitet werden sollen. Es wurde hierauf beschlossen, dem Hauptmann Flöter die Ausarbeitung der Statuten zu übertragen. Nach erfolgter Prüfung durch den provisorischen Vorstand sollen die Satzungen den Wehren nochmals in der Generalversammlung und dann, falls keine Ausstellungen mehr zu machen sind, der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Wahl des provisorischen Vorstandes erfolgte in den einzelnen Wehren, und zwar so, daß jede Wehr zwei Vorstandsmitglieder zu wählen hatte. Es wurden hierbei gewählt: Für die freiwillige Feuerwehr Schilbesche: Amtsekretär Flöter und Wirt Ruhmann; für Brake: Bäckermeister Bredenkamp und Kaufmann Ehlenstrup; für Gellershagen-Dhesen: Polizeisergeant Bexten und Milchhändler Woermann; für Bilsendorf: Landwirt Wirt Meyer zu Bilsendorf und Maurermeister G. Schürmann und für Jöllenbeck: Rentant Möntrmann und Wirt Gödemeyer. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Nach einigen Aufklärungen über zweckmäßige Einrichtungen im Westfälischen Feuerwehrverbande wurde die Versammlung geschlossen.

\* \* \*

\* Schwerte. In der in Schüren abgehaltenen Gauverbandsitzung des Ruhr-Lenne-Emischer Feuerwehr-Gauverbandes am onntag, 5. Dez., wurde Anstreichermeister Gill zum Schriftführer und zu Kassenprüfern Domermühl-Westhofen und Osthoff-Aplerbeck gewählt. Beschlossen wurde, die nächste Gauversammlung in Westhofen abzuhalten. Das nächstjährige Gauverbandsfest findet in Brackel statt.

\* \* \*

\* Gellershagen. Am 1. Dezember hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr im Lokale des Kameraden Bültmann ihre Monatsversammlung ab. Sechs neue Mitglieder wurden eingeführt und durch den Hauptmann verpflichtet. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Wehr ist nunmehr vollständig. Es wurde beschlossen, eine Weihnachtsfeier in diesem Jahre nicht zu veranstalten. Zu Delegierten für die am 8. Dezember stattgefundene Versammlung der Schilbescher Feuerwehren zwecks Gründung eines Amtsverbandes wurden der Hauptmann und vier Mitglieder gewählt.

## Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Dresden. Der Landesausschuß Sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag, 5. Dezember, im Hauptbahnhof (Südhalle) zu Dresden eine Sitzung unter Vorsitz des Herrn Weigand-Chemnitz ab.

Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden sei erwähnt, daß die vom Vorsitzenden bearbeitete neue Vorlage über Prüfungen von Wasserleitungen für Feuerlöschzwecke an die Kreisvertreter zur Verteilung gelangt. Eine etwa nötige Aussprache hierüber soll in der nächsten Sitzung stattfinden, nachdem die Kreisvertreter diese Vorlage eingehend durchgesehen haben.

Der Präsident der Brandversicherungskammer, Herr Geheimrat Dr. Bonitz, brachte einen längeren Schriftsatz zum Vortrage, welcher sich über die grundsätzlichen Anschauungen der Kammer, die Gewährung der prozentualen Beihilfen an die im Spritzenverbände vereinigten Gemeinden nach § 137 des Brandversicherungsgesetzes eingehend ausspricht und damit der Beachtung des Landesausschusses zur Berücksichtigung überwiesen wird.

Der Vorsitzende, Herr Weigand, berichtete über die zur Zeit bestehenden Kassenverhältnisse des Verbandes und beantragte aus Mitteln der Verbandsklasse den Betrag von 2000 Mark der Kasse der König-Albert-Feuerwehristiftung zu überweisen, um möglichst ausreichende Mittel für Unterstützungszwecke zu erhalten. Der Antrag wurde mit Freuden begrüßt und einstimmig angenommen.

Bezüglich der Vertretung bzw. Beteiligung des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren an der im Jahre 1911 zu Dresden stattfindenden Internationalen Hygieneausstellung erklärte sich Kollege Herrmann bereit, die Entwürfe der Karten und Pläne anzufertigen. Wenngleich das Kollegium der Durchführung des ganzen Unternehmens sehr sympathisch gegenübersteht, so fehlt zur Zeit noch jede Unterlage für die Einzeldurchführungen und die entstehenden Kosten, unter Hinweis auf die bedeutenden Geldausgaben, welche für ein ähnliches Unternehmen bei der Internationalen Feuerwehr- und Rettungsausstellung 1901 in Berlin entstanden sind. Der Antragsteller wurde beauftragt, der nächsten Sitzung eine eingehende Vorlage nebst Kostenanschlag zu unterbreiten.

Die Verordnungen vom 1. Juli 1909, betreffend die Sicherung der Theater, Zirkusgebäude, öffentlicher Versammlungsräume und Warenhäuser gegen Feuergefahr, sowie vom 10. August 1909, betreffend die Sicherung der Kirchen, kirchlichen Versammlungsräume gegen Feuergefahr, gelangten in Druckexemplaren zur Verteilung an die Anwesenden, und wurden vom Vorsitzenden die einzelnen zu besprechenden Paragraphen bekannt gegeben.

\* \* \*

\* Hamburg. Herr Branddirektor Westphalen kann Ende dieses Monats auf eine 25jährige Tätigkeit im Hamburger Staatsdienste zurückblicken. Während seiner Amtszeit wirkte er 9 Jahre bei der Baubehörde und 16 Jahre als Branddirektor. Er wurde 1893 der Nachfolger des ein Jahr vorher im Dienste tödlich verunglückten Branddirektors Kipping. Herr Branddirektor Westphalen hat sich um die Reorganisation und den Ausbau des Hamburgischen Feuerwehrwesens sehr große Verdienste erworben, die ihm von der ganzen Hamburger Bevölkerung gedankt werden.

\* \* \*

\* Schramberg (Schwarzwald). In Anwesenheit der Herren Oberamtsbaumeister Buch, Amtsverweser Paradeis, Stadtbaumeister Schwarz, dem Kommandanten der Feuerwehr, Herrn Bachter, und den Chargierten fand am Nachmittag des 1. Dezember die Prüfung der neuangeschafften Auszügeleiter für die Feuerwehr durch den Königl. Landesfeuerlöschinspektor, Herrn Zimmermann, statt. Mit der sehr schön und elegant ausgeführten 13 m hohen Wiberacher Leiter, welche von der Firma Vereinigte Feuerwehrgerätesfabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. geliefert worden ist, wurden von einer Abteilung der Steigermannschaft eingehende Proben in Bezug auf Manövrierfähigkeit, Stabilität und Tragfähigkeit vorgenommen, welche zur vollsten Zufriedenheit ausfielen, so daß die Leiter anstandslos übernommen und in Dienst der freiwilligen Feuerwehr gestellt werden konnte, deren Gerätepark dadurch um ein sehr zweckmäßiges Gerät vermehrt worden ist.

\* \* \*

\* Pest. Der Ungarische Landesfeuerwehrverband erstattete am 7. Dezember der Hauptstadt die Meldung, daß

er die Errichtung eines Feuerwehrheimes beschlossen habe. Der Zweck dieses Heimes ist, den verletzten und kranken Feuerwehrleuten in den Spitälern und Kliniken unentgeltliche Pflege, bzw. Pflege zu ermäßigtem Preise zu sichern. Andererseits soll das Heim einen Mittelpunkt bilden, in welchem sämtliche Feuerwehrleute des Landes sachliche Informationen erhalten. Außerdem würde das Heim die Unterstützungskasse, sowie die Amtlokalitäten des Budapester Feuerwehrverbandes und anderer Feuerwehrkörperchaften, dann das Feuerwehrmuseum und die Lehrmittelausstellung enthalten. Hier würden auch die Frequentanten der verschiedenen Feuerwehrlehrkurse Obdach finden. Der Landesverband richtete nun an die Hauptstadt die Bitte um die unentgeltliche Ueberlassung des städtischen Grundstückes Erde der Szabó-József-utca und Egri-utca im VIII. Bezirk zur Errichtung des Feuerwehrheims.

\* \* \*

\* Prag. Der Feuerwehr-Aufsichtsrat beschloß, dem Stadtrat die Einführung moderner Löschmittel mit Automobilspritzen nahezu legen. Zu diesem Zwecke soll für 15 000 Kronen ein Automobil angeschafft werden. Die Neueinführungen sollen bereits im nächsten Jahre verwirklicht werden.

## Großfeuer in Unna.

Aus Unna wird uns gemeldet: Am 8. Dezember, abends 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, lief die Meldung ein: Großfeuer auf der Bremmeschen Dampfmühle. Innerhalb zehn Minuten war die 1. Kompanie (Oberstadt) mit allen Geräten zur Stelle und ging sofort vor, um Mühle und Mehllager, sowie das benachbarte Postgebäude mit dem nach dem brennenden Gebäude hin stehenden Telephonturm zu decken.

In dem langen nach der Straße zu liegenden Teile sind unten die Kontorräume, in den zwei Obergeschossen und dem Dachgeschoß das Mehllager. Dahinter schließt sich südlich ein fünfgeschossiger Bau an, in welchem vorn die Getreidesilos und hinten die Getreide-Reinigungsanlagen sich befanden. Nördlich schließt sich an dieses Gebäude sowie an das Mehllager die große vier Geschöße hohe eigentliche Mühle mit den Mehlgängen an. Das Feuer war durch Warmlaufen eines Lagers in der Getreidereinigung entstanden und griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß innerhalb fünf Minuten vier Geschosse der Getreidereinigung durchweg in Flammen standen und auch die acht Silos, in denen für rund 200 000 M. Weizen und Roggen lagerten, schon vom Brand ergriffen waren. Nach letzteren war das Feuer durch die Cuvatoren fort übertragen. Dieselbe Gefahr lag vor allem auch für die Mühle vor, abgesehen davon, daß die Wände zwischen Getreidereinigung und Mühle sowie zwischen Mehllager und Silos auch noch manche andere nur höchst primitiv mit Blech oder gar Holz verschlossene Öffnungen hatten.

Kurz vor 11 Uhr waren die beiden Löschzüge Königsborn und Kolonie der 2. Kompanie mit ihren Geräten auch zur Stelle, worauf Branddirektor Stadtbaurat Moller mit fünf Schlauchleitungen zum Angriff des Feuers vorgehen ließ, während drei Schlauchleitungen weiter die gefährdeten Gebäude deckten. Von der mechanischen Leiter, von Anstelleitern, von den Dächern der gefährdeten Gebäude, ja sogar von dem auf dem hinteren Teile der Mühle stehenden Telephongestänge aus ergossen sich die Wasserströme auf und in das Gebäude.

Gegen 1 Uhr gab der Branddirektor die Erklärung ab: „Mühle und Mehllager bleiben intakt, wir sind jetzt Herr des Feuers.“ Bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde indes von der Gesamtwehr noch eifrig gearbeitet, bevor sie mit dem frohen Gesühle abrücken konnte: Wir haben gegen alle Annahme es fertig gebracht, die Dampfmühle und das Mehllager zu retten und damit eine große Gefahr für die weitere Nachbarschaft vorgebeugt. Nur dem äußerst schnellen und energischen Eingreifen der gesamten Wehr, deren Mannschaft mit größter Anstrengung arbeitete, ist der Erfolg zu danken, daneben aber auch der guten Ausrüstung der Wehr und den vorzüglichen Wasserverhältnissen. Da die Wehr beim Ausrücken aller Löschzüge mit 1100 m Schlauch erscheint, hätte sie im Notfall noch einen dritten Oberflurhydranten benutzen können. Bei dem außergewöhnlich starken Druck von 8 Atm. und dem Umstand, daß die Hydranten an einem 300 mm Wasserrohr stehen, sodaß also trotz der starken Wasserentnahme keine nennenswerte Druckverminderung eintrat, genügten zwei Oberflurhydranten, um mit Einschaltung von Dreiweghähnen sieben Schlauch-

leitungen zu speisen, während eine achte Schlauchleitung ebenfalls von 52 mm der Mühle selbst gehörte und an deren Leitung angeschlossen war.

Eine Brandwache, bestehend aus 1 Oberfeuermann und 9 Mann, mußte bis Mittag noch weiter ablöschen. Namentlich das in den Silos liegende Getreide geriet von Zeit zu Zeit immer wieder in Brand, sodaß auch der Branddirektor bis gegen 6 Uhr Morgens auf der Brandstelle verblieb. Noch jetzt liegen zwei Schlauchleitungen stets fertig zum Wassergeben, und eine Brandwache von zwei Feuerwehrleuten, welche stets vom Mühlenpersonal sofort unterstützt wird, muß von Zeit zu Zeit beim Ausräumen der Silos auf das immer wieder zu Flammen sich erzhigende Getreide Wasser geben, bis die Silos endlich geräumt sind.

Wie Unnaer und auswärtige Zeitungen dazu gekommen sind, zu berichten, daß auswärtige Wehren zu Hilfe gekommen seien, ist unverständlich. Die Unnaer Feuerwehr hat allein gearbeitet und dabei etwas von dem Dank abgetragen, den sie ihrem früheren langjährigen Führer und zu M u m m e n h o f f s Zeiten stellvertretenden Vorsitzenden des Westfälischen Feuerwehrverbandes, Karl B r e m m e, schuldet, dessen Schöpfung die heute im Besitz seiner Söhne befindliche Mühle ist.

## Zu dem schweren Brandunglück in Minden

in der Nacht zum Montag, 6. Dezember, meldet die „Mind. Ztg.“ vom 9. Dezember noch: Die Leiche des vermißten Mädchens Sophie Dehne ist am 8. Dezember (wie in letzter Nummer berichtet) zwischen Brandtrümmern in der ersten Etage des Credt'schen Hauses gefunden worden. Bei der Leiche fehlten die Unterarme und ein Teil der Beine; im übrigen war der Körper ziemlich frei von schweren Brandwirkungen. Darüber, wie sich der Tod der Verunglückten im einzelnen ergab, fehlen naturgemäß die Anhaltspunkte. Von Hausbewohnern wird es indes für ausgeschlossen gehalten, daß die Verunglückte ihr Zimmer noch verlassen, die erste Etage aufsuchen konnte, da die Treppen sehr schnell Feuer fingen, und da es insolge dessen schon für die Bewohner der zweiten Etage zu der Zeit, als diese sich noch oben befanden, ganz unmöglich war, über die Treppen hinunter zu gelangen. Danach wird der Tod des Mädchens wohl oben eingetreten sein, wobei die Annahme sehr viel für sich hat, daß der sehr schnell betäubende Brandqualm das Ende erleichterte.

Hinsichtlich der weiter beim Brande Verletzten ist noch zu bemerken, daß die Heilung des Unterschenkelbruchs (links) bei Herrn Credt normal verlaufen dürfte. Von den verletzten Mitgliedern der Familie Kortum haben Herr Kortum und seine ältere Schwester das Krankenhaus bald wieder verlassen können; bei beiden lagen nur leichtere Brandwunden bezw. Verstauchungen vor. Weiter ist auch das jüngere Fräulein Kortum soweit wieder hergestellt, daß sie voraussichtlich Ende dieser Woche das Krankenhaus verlassen kann. Es handelt sich bei ihr wesentlich um die Kopfverletzung, die jedoch viel weniger ernst ist, wie es im ersten Augenblick schien. Mithin ist der Ausgang hier voraussichtlich überall ein guter.

Es bleibt der tief bedauerliche Einzelfall. In bezug darauf jetzt, nachdem sich die allerdings ziemlich bestimmt zu hegende Vermutung des Unglücks als Tatsache erwiesen hat, noch darüber Erwägungen anzustellen, ob es sich vielleicht hätte verhindern lassen, dürfte müßig sein; es ist auch nicht ersichtlich, wen man dabei verantwortlich machen sollte. Immerhin aber ergibt, wie schon bemerkt, sowohl dieses Unglück sowie die zum Teil sehr vom Zufall und von eigener Entschlossenheit abhängige Rettung weiterer Personen die dringende Mahnung, darauf bedacht zu sein, daß in ähnlichen Fällen gleiche Erscheinungen — wir kennen einige, die bedauerlich sind! — vermieden werden, und daß event. ungeräumt von berufener Seite an die Rettung von Menschen herangegangen wird. Jedes Menschenleben ist kostbarer wie jedes andere Besitzstück — eine Anschauung, die wohl allgemein geteilt werden dürfte. Niemand aber vermag zu sagen, ob er nicht einmal in eine ähnliche Lage kommt, wie sie sich in dieser Nacht ergab. Daraufhin sind event. Einrichtungen zu reformieren, die nicht ausreichen.

Die Leiche der Verunglückten, die unter acht Kindern die zweitälteste Tochter ihrer Eltern war, ist seitens der Polizeiverwaltung am 8. Dezember, vormittags, zur Leichenhalle des alten Friedhofes geschafft worden; von dort erfolgte die Ueberführung nach Kleinbremen zur Bestattung.

Die „Mind. Ztg.“ erörtert dann noch den Umstand,

die seitens der Polizei getroffenen Absperrungsmaßregeln, w. die Art ihrer Handhabung vielfach Unwillen erregt. Wenn bei den an sich unumgänglich nötigen Absperrungen einzelne Beamte ohne Not schroff verfahren seien, sei die Polizei als solche dafür nicht unbedingt verantwortlich, sondern der einzelne Beamte, der höflich aber bestimmt zu erjuchen sei, innerhalb der Grenzen zu bleiben, die sich für ihn ganz von selber ergeben.

Motorlustschiffahrt-Gesellschaft, der verantwortl. werden sollte, weil er infolge eines Defekts vorläufig hier verbleiben mußte. Ein Anker wurde an den bald nach der Feuerwehr eintreffenden Fuhrparkwagen festgesetzt, während Leute aus dem Publikum die Gondel hielten, unter Aufsicht des Ballonführers. Die Wehr war dann damit beschäftigt, einen Anker zu legen, als plötzlich die Verbindungsseilen, die Gondel und Ballon verbinden, zuerst vorn, dann hinten brachen und die Ballonhülle platzte. Die Hülle flog noch ein kleines Stück mit dem Winde in westlicher Richtung und blieb dann an einem Fuhrwerk hängen, dieses unter sich begrabend. Pferd und Wagen konnten schnell befreit werden. Personen waren, soweit ermittelt werden konnte, nicht zu Schaden gekommen. Die Hülle wurde dann zusammengerollt und auf Wunsch der Ballonführung mittels Wagens zur Bahn geschafft, auch die nötigen Schritte zur Fortschaffung der Gondel unternommen. Um 7½ Uhr kehrte die letzte Abteilung zur Wache zurück.

\* [Folgenschwere Explosion einer Feuerspritze.] Das Opfer einer eigenartigen Explosion ist laut „Berl. N.“ der 37 Jahre alte Kaufmann Schirmer aus der Uhlendstraße in Nieder-Schönhausen geworden. Sch. gehört der freiwilligen Feuerwehr in Nieder-Schönhausen an. Gestern Abend hatte er sich mit zwei Kameraden nach Wilhelmstr. begeben, um dort während einer Theatervorstellung Wache zu halten. Nachts machten sich die drei dann wieder auf den Weg nach Nieder-Schönhausen. Sch. trug auf dem Rücken eine tragbare Schwefelsäurespritze, die mit Säure angefüllt war. Unterwegs gab es plötzlich einen lauten Knall, und im nächsten Augenblick stand Sch. in Flammen; die Spritze war explodiert und der Träger in Brand geraten. Schnell warfen die Begleiter den Brennenden zu Boden und erstickten die Flammen an ihm. Sie konnten aber nicht mehr verhindern, daß Sch. im Gesicht und am Kopf schwer verbrannt wurde. Das rechte Auge ist vollständig vernichtet worden. Auch das andere Auge hat erheblich gelitten. Der Zustand des Verbrannten ist besorgniserregend. Auf welche Weise der Apparat explodieren konnte, ist nicht festgestellt worden. Es wird vermutet, daß in einem Restaurant, in das die drei Männer vorher noch eingekehrt waren, von einem fremden Gaste an der Säurespritze herumhantiert worden ist und sich dabei die Sicherung gelöst hat.

\* [Matrosen bei der Berliner Feuerwehr.] Zur Ausbildung im Feuerlöschdienst sind zwei Matrosen von S. M. Facht „Hohenzollern“ der Berliner Feuerwehr überwiesen worden. Die Ausbildungszeit dauert ungefähr sechs bis acht Wochen. Die Matrosen werden auf allen Gebieten des Feuerlöschdienstes ausgebildet, natürlich im speziellen für die Funktionen, die für den Schiffsdienst in Betracht kommen.

\* [Trauerfeier für die Opfer der Hamburger Katastrophe.] Hamburg, 13. Dezember. Samstag mittag fand im Hafensperrhaus die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe in den Gastwerken statt. Außer den Angehörigen waren auch die Mitglieder der Deputation für das Beleuchtungswesen mit ihrem Präsidenten Senator Straß zugegen. Hauptpastor Rohde hielt die Trauerrede. Von einer großen Menschenmenge begleitet, bewegte sich der Zug mit den zwölf Leichenwagen an der Spitze unter Glockengeläut zum Ohlsdorfer Friedhof, wo die

Beisetzung in einem gemeinsamen Grabe erfolgte. — Am Sonntag nachmittag fand die Bestattung von drei weiteren Opfern der Katastrophe auf dem Gräbberhof von der Leichenhalle des Hafentrankenhauses aus statt. Herr Pastor Clausen hielt eine ergreifende Trauerandacht. Ein

gierung will sogleich mit dem Wiederaufbau der Gebäude beginnen. Zugunsten der Geschädigten, von denen die meisten Deutsche sind, sind Subskriptionslisten aufgelegt worden.

**Fragekasten.**

**Rangverhältnisse bei kleineren freiw. Feuerwehren.**

In welchem Range stehen bei kleineren freiwilligen Wehren von 30—50 Mann die Abteilungsleiter, insbesondere der Schriftführer. Stehen da nur der 1. und 2. Kommandant im Offiziersrang, oder auch die einzelnen Abteilungsleiter? Auf einem Kreisverbandsfest sah ich, daß der 1. Schriftführer der festgebenden Wehr ohne Abzeichen und den Ordnungsmannschaften zugeteilt was nach meiner Meinung auch nicht richtig ist. Nicht könnte man in diesem Blatte von berufener Seite diese Frage Auskunft gegeben werden, was nicht allein sondern auch vielen Wehren erwünscht wäre. T. J.

14. Dezember. Eine Feuersbrunst hat das Handelszentrum von Valdivia vernichtet; der Schaden ist beträchtlich. Der Brand ist gelöscht. Ein Stadtgebiet von 10 Hektar ist zerstört worden. Die Gebäude zweier deutscher Banken und mehrerer deutscher Handelshäuser und das Zollgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden wird auf über 10 Millionen Pesetas geschätzt, von denen 7 Millionen durch Versicherungen gedeckt sind. Die Re-

zu der Frage in Nr. 49 d. Bl.: Unsere Wehr besitzt seit circa 5 Jahren einen königlichen Rauchschutzapparat mit Verieselung und Sprecheinrichtung. Wir haben diesen Apparat einige Male in Brandfällen in Anwendung genommen, und hat uns derselbe gute Dienste geleistet. Vor der Anschaffung eines solchen Ausrüstungsstückes empfehlen wir, sich den Apparat bei einer freiwilligen Wehr vorführen zu lassen. Städtische freiwillige Feuerwehr **Veberer, Friegrebe, Schriftführer.**

**Anzeigen.**

Kleinfabrikations-Rezepte, Chemisch-technische Fabrikations-Vorschriften, Beseitigung von Fabrikations-Schwierigkeiten. Niedrige Preise. Volle Gewährleistung.



Prospekte umsonst. Gerichtl. Sachverständiger:  
**Dr. Werner Heffter**  
1580 Duisburg.

**Vereinigte Feuerwehrgerätefabriken G.m.b.H. Ulm a/D.**  
Der Firma gehören an:  
C. D. Magirus, Ulm a. Donau  
Just. Chr. Braun A.-G. Nürnberg  
Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt  
J. G. Lieb, Biberach a. Riss

**liefern sämtliche Artikel für Feuerwehren**

1510



**MAURY & Co. Offenbach a. M.**  
Fabrik für Feuerwehrausrüstungen  
Älteste Fabrik d. Branche Gegr. 1820

Komplette Feuerwehrausrüstungen  
Wasserleitungsgegenstände

1572

**Gustav Röhr, Uerdingen a. Rh.**  
Fabrik für Feuerlösch-Armaturen

Spezialität: **Normal-Kupplungen nach dem seitherigen Patent 44341**



Verschraubungen, Strahlrohre, Feuerhähne etc.  
Nur erstklassige Fabrikate • Billige Preise.

1551

**Rutansschläuche**  
(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz) widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasserdicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis. sind die betriebssichersten und dauerhaftesten

**Feuerlöschschläuche,** haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-Einrichtungen der königlichen Schlösser Seiner Majestät des Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über **100 000 Meter** geliefert.

**Friedr. Friedemann & Söhne**  
Schläuchefabrik  
Langenleuba-Niederhain. St. 1512

**Feuerwehr-Museum**  
der  
Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen  
in Gelsenkirchen-Schalke, Oststr., nahe Markt.  
Das Museum ist geöffnet Sonntags von 11 bis 1 Uhr.  
Eintritt frei.

Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden **Hermann Franken** in Gelsenkirchen II.

Ausführung geschieht nach Sozietäts-Vorschrift. Referenzen stehen zu Diensten.



**E. C. Flader, Jöhstadt in Sa.**  
Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.  
Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb, Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M., Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen, Feuerwehrausrüstungen, Armaturen, Schläuche.